

Schweizer Kinder

Strahlende Augen als größtes Geschenk

WINTERTHUR – Hoffnung im Südwesten Deutschlands und in Vorarlberg: Ausgehungerte Kinder dürfen gleich nach dem Zweiten Weltkrieg um Weihnachten herum ihre zerbombte Heimat verlassen, im Märchenland Schweiz als „Christkindlis“ einen traumhaften Tag verbringen. Pfarrer Andreas Gantenbein, der letzte noch lebende Geistliche der Hilfsaktion, ist bescheiden geblieben: „Wir haben nur das getan, was ein Christ tun sollte. Es waren die Kinder, die eine Aus- und damit Versöhnung ermöglicht haben.“

Von unserer Redakteurin Hildegard Nagler

„Es war die Hölle.“ Hochwürden erschauert noch heute beim Gedanken an die Bombardierungen während des Zweiten Weltkriegs. Auf dem Postgebäude in Arbon war Andreas Gantenbein gestanden, musste mit ansehen, wie die Bomben – „brennenden Christbäumen gleich – auf Friedrichshafen niedergingen. Neben ihm brüllte ein Eidgenosse: „Göns dene Sauschwoaba.“ Später fand man einige Tafeln in Romanshorn, die ursprünglich am Bahnhof Friedrichshafen befestigt waren und die von der Druckwelle in die Schweiz kata-pultiert worden waren.

Immer wieder, erzählt Pfarrer Gantenbein, habe er während und auch nach dem Krieg an die Menschen auf der anderen Seeseite gedacht. Die Freisinnige Partei hatte Vorarlberger Kinder nach Rorschach eingeladen. „Der Arboner Pfarrer Rohrer spielte mit dem Gedanken, Kinder aus Friedrichshafen einzuladen. Er kannte den dortigen Pfarrer Schmidt“, erinnert sich Gantenbein. Doch die Kirchenvorsteher hätten Bedenken gehabt, dass sich zu wenig Familien bereit erklären würden, Kinder aufzunehmen. „Die Schweizer waren jahrelang eingeschlossen gewesen und auf die Deutschen überhaupt nicht gut zu sprechen“, erklärt der Pfarrer.

Doch die Bedenken waren unnötig: Nach einem Aufruf im Kirchenboten meldeten sich viel mehr Arboner Familien, als Kinder angekündigt waren. Und als der große Tag gekommen war, holte Pfarrer Gantenbein die „Schweizer Kinder“ mit dem Schiff „Thurgau“ ab. Bleich und ängstlich seien die Kleinen gewesen, erinnert sich der 87-Jährige. „Ihre Augen werde ich nie vergessen.“ Die Kleinen rührten auch die Gastgeber. „Die Frauen haben die Läden förmlich gestürmt“, fügt Magdalene Gantenbein an. Als ihr Mann die Mädchen und Buben abends wieder zurückgebracht hat, „haben sie um die Wette gestrahlt“. Nein, sagt der gütige alte Herr, ihm müsse heute niemand mehr danken. „Die strahlenden Augen der Kinder waren und sind für mich noch heute das größte Geschenk.“